Nummer 23. Köln, den 10. November 1906. 3. Jahrgang.

Schneider-Zeitung

Obligatorisches Organ des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufskollegen Deutschlands. Sitz Köln.

Erscheint alle 14 Tage. — Abonnementspreis vierteljährlich 65 Pfg. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Für Schriftleitung, Verlag und Expedition verantwortlich A. Schwarzmann, Köln. Moltkestr. 135. Druck der Cöln-Ehrenfelder Handelsdruckerei, Klarastraße 11.

Insertionspreis: die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. bei mehrmaliger Wiederholung entsprechender Rabatt.

Kollegen! Agitiert allerorts für unsern Verband!

Der sozialdemokratische Parteitag in Mannheim.

Von Köln über Jena nach Mannheim — dieses weltgeschichtliche Ereignis ist wohl geeignet, die Lachmuskeln noch vieler Generationenen in Bewegung zu halten. Der geneigte Leser wird wissen, um was es sich handelt. Die Presse der christlichen Gewerkschaften kümmert sich im allgemeinen um politische Tagungen nicht, aber mit dem **Mannheimer Parteitag** unserer roten Freunde muß eine Ausnahme gemacht werden. Handelt es sich dabei doch um jene Tagung, auf welcher den „freien" Gewerkschaften die Maske der Neutralität endgültig und gründlich vom Gesicht gerissen wurde. Schon oft haben wir aus berufenem Munde das Wort gehört: „Partei und Gewerkschaften sind eins, aber noch nie ist dieses Prinzip so sehr zur Geltung gelangt, wie in Mannheim. Es hat auch noch niemals an dem Bestreben gefehlt, obigem Grundsatz in der Praxis Geltung zu verschaffen. Wenn sich in der letzten Zeit trotz alledem ein immer gespannteres Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften herausentwickelte, so trägt daran der ganze innere Zwiespalt in der Sozialdemokratie überhaupt die Schuld.

Das Erfurter „Zweiseelenprogramm", aufgestellt auf dem Erfurter sozialdemokratischen Parteitag im Jahre 1891, ist die Triebfeder dieser inneren Zwistigkeiten. Der erste Teil dieses Programmes behandelt in theoretischer Weise die **Grundsätze und Endziele** der Sozialdemokratie, der zweite Teil enthält die **Forderungen** der Sozialdemokratie, die dieselbe **an die jetzige Gesellschaft** stellt. Ebenso wie das Programm in zwei Teile zerfällt, gab es auch in der Partei immer zwei Richtungen. Die „Radikalen", die auf dem ersten Teil des Programms, das den Umsturz der jetzigen Gesellschaft fordert, eingeschworen sind, und die „Revisionisten", die mehr auf den zweiten Teil halten und den Zukunftsstaat durch die „organische Entwicklung" erwarten. Zu den letzteren zählen fast sämtliche Gewerkschaftsführer. Ein Prinzip aber ist beiden Richtungen eigen und verbindet sie in unheiliger Weise: „Der Grundsatz des Klassenkampfes. Er ist im Grunde ganz gleichgültig, ob Rosa Luxemburg, die radikalste der Radikalen die blutrünstigsten Reden hält, oder ob ein Gewerkschaftsführer die „Kluft der Klassen" nicht im Interesse der Arbeiter bekämpft in Wort und Tat, nur weil sie einen Dolch für eigen nennt. Die „Radikalen" haben deshalb auch stets gerne die Gewerkschaften als willkommenes Mittel zum Zweck betrachtet und ihre Tätigkeit immer dann in Anspruch genommen, wenn es gilt, das Interesse der Partei aber in der Partei zu fördern. Jeden Handlangerdienst haben die Führer der „Roten" gerne und willig geleistet. Als nun an höheren Orten der Sozialdemokratie und zur Erlangung der politischen Instinkte, von den Radikalen das Schlagwort vom „politischen Massenstreik" aufgegriffen wurde, da machten diese Führer doch etwas stutzig. Sie erkannten, daß der Massenstreik lediglich das Ende der gewerkschaftlichen Arbeit und der Einnahmen sein würde. Ohne Gewerkschaften wäre eine derartige Waffe für die politische Partei ein Ding der Unmöglichkeit. Und diese Stimmung herrschte auch auf dem Parteitag in Köln, das Wort ge-

[illegible]

Partei teilnahmen. Die Verhandlungen führten zu den strittigen Punkten zu einer Einigung und das Resultat derselben legte man in sechs Thesen nieder. Diese Thesen wurden in der wenige Tage nachher ebenfalls geheim tagenden Konferenz der Zentralvorstände der freien Gewerkschaften bekannt gegeben. Daran knüpften sich nun interessante Aeußerungen der „Gewerkschaftshäuptlinge", die aber ebenfalls geheim bleiben sollten. Es wäre jetzt nun vielleicht eine Zeitlang Ruhe gewesen, wenn nicht irgend ein vorkommenes sozialdemokratisches Individium einen Vertrauensbruch begangen hätte, indem dasselbe die Thesen und einen Teil des „Geheimen-Protokoll" veröffentlichte. Der „Wortbrüchige" nahm die „Einigkeit", das Organ der Anarcho-Sozialisten, zu seinem Sprachrohr und veröffentlichte schlauer Weise nur einen Teil des Protokolls. Damit konnte er eine größere Verwirrung unter die Genossen bringen als wie bei der Veröffentlichung des ganzen Protokolls. Aus dem Wenigen aber ersah man, daß zwischen Partei und Gewerkschaften nicht alles war wie es sein sollte. Die Radikalen benutzten dies wieder als günstige Gelegenheit, schimpften aufs neue über die Gewerkschaften und schlugen dabei einen Krach, daß man meinen konnte, die Welt wolle untergehen. Sie verlangten vor allem die Veröffentlichung des Geheimprotokolls, damit man einmal klar sehe, wohin die Reise gehe.

Die Generalkommission aber verweigerte die Veröffentlichung, und so tat dies der Parteivorstand auf eigene Faust. Diesen Eselstritt, der damit der Generalkommission versetzt wurde, nahm dieselbe wider Erwarten unfreundlich auf und so kam es zu neuen, immer heftiger werdenden Auseinandersetzungen. Um nun vor aller Welt Klarheit zu schaffen, setzte man den „Massenstreik" auf die Tagesordnung des Parteitages und bestellte zwei Referenten, Bebel für die Partei und Legien für die Gewerkschaften. Dies in kurzen Zügen die Vorgeschichte des Streites zwischen Partei und Gewerkschaften.

Das Schauspiel auf dem Mannheimer Parteitag selbst war für den Unbeteiligten ein äußerst interessantes. Bebel und Legien hatten sich zweifellos vorher schon verständigt. Der erstere machte der Form nach ein kleines Zugeständnis, indem er sagte, daß in der Protokollfrage die Gewerkschaften **formell** im Rechte seien, aber der Parteivorstand habe nicht verdeckt handeln können. Auch werde der Massenstreit noch nicht kommen, dazu seien die Massen noch nicht reif genug. Die Gewerkschaften dürfen gegebenen Falls nicht nur **mitarbeiten**, nein, sie sollen auch mitarbeiten dürfen, dafür müßten sie aber in Zukunft recht kräftig für die Partei arbeiten. Legien gefiel sich zunächst in der Rolle des Donnerers gegen den Parteivorstand wegen der Veröffentlichung des Protokolls, er lenkte aber sehr bald ein, um zu betonen, daß es prinzipielle Unterschiede nicht gebe, denn die Gewerkschaftler seien alle gute Sozialdemokraten, und wenn es einmal zum Massenstreik komme, dann seien sie auch dabei. Man merkt also: Legien machte vor der Partei gewiß den tiefsten Kotau, der denkbar ist. Trotzdem mußten aber die Gewerkschaftsführer sich von den „Unentwegten" vom Schlage Kautzky, Ledebourg, dann der Genossinnen Zietz und Luxemburg noch gehörig den Text lesen lassen. Man warf ihnen vor, sie hätten kein Verständnis für die „Sache" und wetterte gegen den „versumpfenden" Gewerkschaftsgeist. Er legte sogar eine Resolution vor, in der nichts weniger verlangt wird, als daß sich die Arbeiter in ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit an die Beschlüsse des Parteitages gebunden erachten. Dieses Verlangen ist unberechtigt. Stets und ständig preisen die Führer der „freien" Gewerkschaften die Sozialdemokratie als die einzig richtige Partei für die Arbeiter. Es ist gar nicht einzusehen, warum sich die Arbeiter dann bei der Lohnbewegungen nicht ihre Direktiven bei den Parteiinstanzen holen sollen. Die Gewerkschaftsführer seien eben denn auch nach außen hin lediglich die ausführenden Organe des Parteiwillens, was ja in der Tat schon

[illegible]

stündig der Fall ist. Den Gewerkschaften ist es auch gar nicht eingefallen, gegen diese Resolution mit aller Entschiedenheit Front zu machen. **Bomelburg** erklärte lediglich „**Mit dem Inhalt der Resolution sind wir voll und ganz einverstanden**, doch müssen wir die Resolution aus **taktischen Gründen** ablehnen." Diese taktischen Gründe anzugeben, war Bomelburg selbst allerdings viel zu schwer. Ein anderer Redner platzte später aber heraus damit, indem er ausführte, **man müsse in den Gegenden, wo die Sozialdemokratie noch nicht vollständig vorherrschend sei, vorsichtig vorgehen. Man müsse auch die Münchner-Gladbacher Jesuitenzöglinge kennen, um zu wissen, was diese leisten.** „Also nur die Furcht vor den „Frommen" christlichen Gewerkschaften veranlaßte die „Großen" freien Gewerkschaften gegen diese Resolution zu stimmen". schreibt dazu sehr richtig „Der deutsche Holzarbeiter", um boshaft zu zufügen. „Diese taktischen Gründe waren dem Parteitag zu gewichtig, daß er die Resolution ablehnte. Damit dokumentierten die Herren, daß sie die „Christlichen" doch weit mehr fürchten, als sie sich manchmal den Anschein geben."

Die Massenstreikdebatte endete, wie es vorauszusehen war. Die von Bebel und Legien eingebrachte Resolution wurde angenommen. Darin werden die Cölner Beschlüsse gegen und die Jenaer für den Massenstreik als nicht im Widerspruch miteinanderstehend erklärt. Den Gewerkschaftlern fiel es gar nicht ein, gegen diese Resolution zu stimmen. Sie haben damit ihren Standpunkt „Generalstreik ist Generalunsinn" mitgegeben und für die deutsche Arbeiterbewegung klare Situation geschaffen. Sie haben gezeigt, daß sie nicht gewillt sind, ernstlich gegen das volksfeindliche Treiben der Revolutionsromantiker aufzutreten. Im Gegenteil: Vom Mannheimer Parteitage an müssen die „freien" Gewerkschaften als Bestandteile der roten revolutionären Masse betrachtet werden. Den Bauernfängern, die bislang immer noch mit dem Schlagworte „Neutralität" hausieren gegangen sind, ist das Wasser abgegraben. Tief bedauerlich ist diese Tatsache allerdings im Interesse der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Die Scharfmacher werden nicht versäumen, auch die kleinste und berechtigste Forderung der Arbeiter als „sozialdemokratische Begehrlichkeit" zu mißkreditieren, das sind die Früchte des sozialdemokratischen Parteitages, der heuer noch in viel stärkerem Maße als sonst den Arbeitern **Steine statt Brot** gegeben hat. Für diese Arbeitervertreter danken wir. Sie gehen nur darauf aus, die Kluft zwischen den Arbeitern und der übrigen Bevölkerung immer mehr zu vertiefen, weil dadurch dem Prinzip des Klassenkampfes genützt ist. Daß durch ein derartiges Treiben aber alle sozialempfindenden Kreise von der Arbeiterschaft abgestoßen werden, daran brauchen diese Demagogen nicht zu denken.

Es ist nur gut, daß die deutschen Arbeiter immer mehr von dem roten Wahnsinn und Aberwitz sich abwenden. **Sorgen wir für Aufklärung!** Tragen wir die Lehren des Mannheimer Parteitages in die Reihen der Arbeiter hinein und bald wird auch der gutmütigste und vertrauensvollste sich von diesen Leuten abwenden! Das ist die Pflicht, die angesichts der Tendenz der dreiaktigen Komödie Köln—Jena—Mannheim an uns herantritt

Als christliche Arbeiter werden wir diese Pflicht erfüllen!

Die Lohnarbeiterin in Industrie und Handel in amtlicher Beleuchtung.

Besondere Beachtung verdient die neueste Veröffentlichung aus der badischen Fabrikinspektion — „**drei Klassen von Lohnarbeiterinnen in Industrie und Handel der Stadt Karlsruhe**" — wegen ihres Gegenstandes, insofern als die Verhältnisse einiger Klassen von ausschließlich weiblichen Lohnarbeitern besonders behandelt werden, deren Zahl bedeutend ist und eine Neigung zum Wachsen zeigt, vor allem aber auch im Hinblick auf die Verfasserin der badischen Fabrikinspektorin Frl. Dr. Maria Baum.

[illegible] den deutschen Bundesstaaten [illegible] eine Fülle von umfassender [illegible] für die Gewerbeaufsicht zu [illegible] eben [illegible] Dienste [illegible] gesammelten Beobach- [illegible] Diese Erwartungen sind [illegible] glänzend erfüllt worden [illegible] Arbeit eine Rechtfertigung [illegible] vertretenen Grund- [illegible] objektiv gehalten, [illegible] Tatsachen in klarer Orde [illegible] feine psycholo- [illegible] Kraft des Beobachteten [illegible] der Bewertung der Fest- [illegible] der Verfasserin sehr [illegible] Frau an dem Denken und [illegible] mehr bestimmt, als es [illegible] An verschiedenen [illegible] gegeben, auf [illegible]

[illegible] Verfasserin die [illegible] ausgenommen [illegible] Abschnitt getrennt [illegible] in den Hand- [illegible] werden die [illegible] und sonstigen [illegible] Altersaufbau und die Her- [illegible] und die Einwirkung der [illegible] auf die Gestaltung des [illegible] sittlichen Lebens eingehend [illegible] anderen Abschnitt wird der [illegible] Erwerbstätigkeit und dem [illegible] und endlich in einem [illegible] geschlossener Vergleich [illegible] arbeiterinnen gegeben.

[illegible] erfreuliches Bild, das bei [illegible] sich entrollt. Die Frauenarbeit [illegible] wie es den Leistungen [illegible] in der Regel [illegible] zu lang, um die rechte [illegible] Lebens zu gestatten. Ueber- [illegible] in Kontoren leider gerade [illegible] Arbeitspausen von mehr- [illegible] Tagen können das [illegible] ein arger Schaden [illegible]

[illegible] entsprechen die Löhne nicht [illegible] der Arbeiterinnen, welcher [illegible] wird von diesen noch in [illegible] wo man sie nicht mehr [illegible] es wird ausdrücklich [illegible] Geschäfte kleineren Umfangs [illegible] berücksichtigen, ob die Arbeiterin [illegible] ganz auf sich gestellt ist; [illegible] Arbeitgeber es als sittliche [illegible] stehende Bedienstete so zu [illegible] vielleicht schimpflichen — [illegible] können. Rund die Hälfte der in [illegible] lebenden städtischen Arbeite- [illegible] von weniger als 12 M. [illegible] unterhalb der Grenze, die zum Aus- [illegible] die Entbehrungen für notwendig [illegible] ebenso bleibt mehr als die Hälfte [illegible] arbeiterinnen unter dem von [illegible] begründeten monatlichen Existenzminimum von 70 M. zurück, worüber die Mehrzahl [illegible] der Familie losgelösten Ladnerinnen [illegible] Untergrund dieses Uebels ist zu suchen in der Widerstandslosigkeit der weiblichen Arbeiter, [illegible] Mangel an Interesse für Standes- fragen, der [illegible] psychologisch aus der Hoffnung erklärt, [illegible] Eintritt in die Ehe höre die Not- wendigkeit [illegible] kaufmännischen bezw. industriellen Erwerbstätigkeit [illegible]

Solange [illegible] anders wird, und das Pflicht- gefühl der [illegible] sich nicht steigert, kann eine Besserung [illegible] auf dem Wege der Gesetzgebung (Festlegung von Mindestlöhnen) erfolgen. Oder sollten nicht [illegible] auch in Deutschland Frauen aus den [illegible] und besitzenden Klassen sich finden, welche [illegible] in den Vereinigten Staaten zum wirksamen Schutze der größtenteils für sie arbeitenden Mädchen sich zusammenschließen? Das wäre fürwahr eine schöne soziale Tat! Leider muß Fräulein Dr. [illegible] das unsoziale und rücksichtslose Verhalten [illegible] Kundinnen bei Aufgabe ihrer Bestellungen [illegible] und es scheint, daß das soziale Empfinden unserer deutschen Frauen noch nicht in die richtigen Bahnen gelenkt ist: sie sind zu sehr wohltätig, aber verstehen noch wenig, wie sie es vermeiden können, wohltätig sein zu müssen.

Mit Recht wird nachdrücklich auf das Mißver- hältnis zwischen der Ausbildung, welche den Mädchen in beruflicher und hauswirtschaftlicher Hinsicht gewährt wird, und den Anforderungen, welche das Leben an die Frau in doppelter Hinsicht, als Arbeiterin und als Hausfrau und Mutter stellt, hingewiesen. Das Mädchen verläßt unter Umständen schon mit 7 Klassen die Volksschule, sie genießt noch keinen obligatorischen gewerblichen Fortbildungsunterricht; es ist namentlich auch den Bemühungen der Verfasserin zu verdanken, daß wenigstens die Stadt Karlsruhe für die Lad- nerinnen den Besuch einer dreiklassigen kaufmännischen Fortbildungsschule und des gewerblichen Fortbildungs- unterrichts für die Konfektionsarbeiterinnen seit dem 1. Mai d. J. obligatorisch gemacht hat. In den Geschäften wird, obgleich über den Mangel an tüchtigen Kräften allgemein geklagt wird, auf eine gute und geordnete Ausbildung wenig gesehen; die Lehrlinge werden zu allerhand Nebenarbeiten und Leistungen verwendet, bei denen sie nichts oder nur wenig lernen.

Die das Lehrlingswesen überwachenden staatlichen Aufsichtsorgane und die Handwerkskammern scheinen gegen diese Mißstände bis jetzt nichts unternommen zu haben. Offenbar werden sie aber auch von den Eltern und den Lehrlingen als selbstverständlich hin- genommen, die ersteren wollen eben, daß die Kinder bald etwas verdienen und dringen deshalb auf kurze Lehrzeit, in der etwas Tüchtiges auch gar nicht gelernt werden könnte. Manche Konfektionsarbeite- rinnen, welche weiter kommen wollen, sind gezwungen noch in reiferem Alter Kurse im Zuschneiden zu besuchen, was sie während der Lehrzeit doch hätten erlernen sollen. Inbezug auf den für das Fort- kommen der Mädchen so wichtigen Punkt fehlt also das Verständnis noch bei allen maßgebenden Faktoren; und doch ist für die männliche Erwerbsarbeit der Grundsatz längst allgemein anerkannt, daß das wirt- schaftliche Fortkommen von der Güte der genossenen Ausbildung abhängt.

Mit der mangelhaften Ausbildung in engstem Zusammenhang steht, daß nur sehr wenige Mädchen höhere Stufen in dem Organismus der industriellen oder kaufmännischen Betriebe erklimmen, obwohl mit weiblicher Aufsicht in Fabriken mit erheblicher weib- licher Arbeiterschaft die besten Erfahrungen in mora- lischer und gesundheitlicher Beziehung gemacht sind; es fehlt eben meist an geeigneten Persönlichkeiten, und die wenigen müssen teilweise aus anderen Berufsständen entnommen werden; in kaufmännischen Großbetrieben wird es als besonderer Mißstand em- pfunden, daß die Ladnerinnen oft jungen Kaufleuten unterstellt werden müssen. Eine Aenderung läge nach den Erfahrungen zweifellos auch im Interesse der Geschäfte selbst, weil die Mädchen lieber unter weib- licher Aufsicht arbeiten, oder doch die Eltern es vor- ziehen, ihre Töchter in solche Geschäfte zu geben.

Sehr interessant sind die Feststellungen über das Woher und Wohin der verschiedenen Klassen von Lohnarbeiterinnen. Die Industriearbeiterinnen mit Ausnahme der Konfektionsarbeiterinnen kommen überwiegend aus ländlichen Kreisen und kehren mit dem Eintritt in die Ehe oder noch früher aufs Land und in die Landwirtschaft zurück; sie fühlen sich auch nie mit dem Berufe der Arbeiterin verwachsen, sondern nur als industriell nebenerwerbstätige Glieder der ländlichen Familie.

Die Konfektionsarbeiterinnen und Handlungs- gehilfinnen entstammen vornehmlich städtischen Familien von Arbeitern, Gewerbetreibenden, Beamten, sie sind in größerem Umfang auch in der Ehe gewerblich tätig als Näherinnen oder Putzmacherinnen, oder indem sie dem Ehegatten in der Führung des Geschäfts behilflich sind; sie verbleiben der Stadt, die sie geboren hat.

Die übergroße Mehrzahl in allen drei Klassen lebt in der Geborgenheit des Elternhauses; nur 24,7 % der städtischen Fabrikarbeiterinnen, 11,8 % der Kon- fektionsarbeiterinnen und 36,6 % der Ladnerinnen leben von der elterlichen Familie losgelöst. Die Zahl der Verheirateten ist in allen Klassen verschwindend gering.

Das Kulturleben der Mädchen wird nicht hoch eingeschätzt; nur ausnahmsweise hat das Leben der Alleinstehenden einen höheren Inhalt; die in der Familie Lebenden nehmen an dem Kulturleben der Gesamtfamilie teil. Nur die Ladnerinnen, welchen gutgeleitete Heime zur Verfügung stehen, besitzen die Gelegenheit, sich innerlich weiter zu entwickeln. Man wird aber der Verfasserin darin beipflichten müssen, daß, „wer erst nach 8 Uhr abends, Samstags noch später, nach langem Arbeitstage nach Hause zurück- kehrt und die Freizeit zum Teil noch zur Besorgung und Instandhaltung der Garderobe, zum Reinigen der Wäsche usw. benutzen muß, zu einer methodischen geistigen Betätigung nur selten noch die genügende Frische mitbringt.

Eine Enquete über die Heimarbeit.

Die Heimarbeits-Ausstellung, welche zu Beginn dieses Jahres in Berlin stattfand, und einen tiefen Einblick in die Verhältnisse der Heimarbeiter gestattete, wurde seitens der Unternehmer [illegible] empfunden. Wenn man auch [illegible] durch die Wucht der zu Tage geförderten Tatsachen und unter dem ersten Eindruck das Geständnis abgab, daß die Löhne der Heimarbeiter in vielen Fällen [illegible] bedürftig sind, wie dies seitens des „Konfektionär“ geschah, so ging man doch bald [illegible] Tage geförderte Anklagematerial [illegible] entkräften. Man bezeichnete die Ausstellung als ein tendenziöses Machwerk [illegible] höchst einseitig vorgegangen [illegible] ausgeschieden hätten, [illegible] sprechen könnte, weshalb die Ausstellung [illegible] falsche Vorstellungen im großen Publikum [illegible] hätte. Um das zu Tage geförderte [illegible] abzuschwächen und um [illegible] zu fürchten hätte, tauchte [illegible] ausstellung auf, [illegible] wurde. [illegible] der öffentlichen Meinung [illegible] langen [illegible] nicht [illegible] liner Handelskammer [illegible] heit einer [illegible] eine Kommission [illegible] der [illegible] Denkschrift [illegible]

Die letzte Sitzung der Handelskammer beschäftigte sich nun mit der Arbeit der Kommission. Nach dem Bericht des „Konfektionär“ führte der Referent der Kommission aus:

„Es wurde eine große Anzahl von Interessenten und Sachverständigen eingeladen, um [illegible] Zu- stimmung zu dieser Enquete zu sichern. Es haben drei Monate hindurch jede Woche hier in der Handels- kammer drei bis vier Sitzungen stattgefunden, und die Zahl der Firmen, die hier vertreten waren, betrug ca. 125 bis 150.

Durch diese Feststellung ist der Arbeit der Kom- mission und der Denkschrift das Stigmum der Ein- seitigkeit aufgedrückt, und das zu Tage geförderte Material zur Beurteilung der Heimarbeiterfrage gerade so wertlos, wie dasjenige der Heimarbeitsausstellung nach Ansicht des „Konfektionärs“ sein soll, denn Ar- beiter wurden überhaupt nicht befragt, sondern man stützte sich einfach auf die Angaben von 150 Firmen, wobei nicht einmal alle Branchen vertreten sind.

Besonders ausführlich hat die Kommission die Herren- und Knabenkonfektion behandelt, weil sie als Paradigma dienen kann. In dieser sollen Fabrik- und Heimarbeiter, männliche und weibliche Arbeiter in gleicher Zahl vertreten sein.

Der wichtigste Teil der Untersuchung betraf die Löhne. Hier war nach Ansicht des Dr. [illegible] zu trennen, ob die gezahlten Löhne dem Lebensunterhalt dienten, ob sie einen Zuschuß zu einem anderen Einkommen darstellten, oder ob sie durch die sog. „Salonarbeit“ verdient wurden. Dann war zu berücksichtigen die Mithilfe der Ehefrau und daß sich unter den Heim- arbeitern eine große Zahl von Personen befindet, die durch Unglücksfälle oder sonst irgendwie in ihrer Er- werbsfähigkeit behindert sind, endlich war festzustellen, ob die Löhne durch übermäßiges Angebot gedrückt werden, und ob ein erheblicher Unterschied zwischen dem Fabrik- und dem Heimarbeiter besteht. Eine Frage, bei der die Kommission lange verweilte, war die Arbeitszeit, weniger die Arbeitszeit in den Werk- stätten, als im eigenen Heim.

Schließlich wurde über die Frage der Versicherung der Arbeiter diskutiert und ob es sich empfiehlt, bei Neuregelung durch ein Heimarbeitergesetz hier weitere Bestimmungen zu treffen, die den Heimarbeitern auch die Invaliditäts- und Unfallversicherung sicher stellen.

Herr Dr. Ehlers führte als Korreferent zu den Ergebnissen der Untersuchung aus: Es gibt zwei Arten von Heimarbeit. Eine, die schon vor der Fabrik be- stand, jene Heimarbeit, die auch zu Theaterstücken verarbeitet worden ist, die Heimarbeit in Gebirgs- gegenden, die Heimarbeit, die zum Teil abstirbt, also die alte. Daneben existiert noch eine andere Art von Heimarbeit, die moderne, und nur mit dieser haben wir es in Berlin zu tun. Die 140000 Arbeiter, die hier beschäftigt werden, das sind die modernen.

Maßgebend für die Beurteilung der ganzen Frage ist, ob das Arbeiterinteresse die Heimarbeit bedingt. Wir haben nachzuweisen versucht, daß diese Betriebs- methode nicht durch ein brutales [illegible] oder gar [illegible] erdrückt werden darf. Wir konnten dabei an die Spitze unserer Erörterungen den Satz setzen: „Die Heimarbeit ist in hervorragendem Maße die ge- werbliche Arbeit der verheirateten Frau.“ Die ver- heiratete Frau ist an der Heimarbeit in einem Um- fange beteiligt, wie wir es nicht geahnt hatten. Wir [illegible] bestens 80 pZt. sämtlicher Arbeiter sind verheiratete Frauen. [illegible]

[illegible]

Heimarbeit beruht. Hier noch etwas ... müssen, resp. wenn er sich nicht ver... ließ, nochmals in Erinnerung zu bringen, ... seinerzeit veranlaßte, den Antrag auf Ein... einer Enquete für die Heimarbeit in Berlin ...

Seine gegen Ausführungen waren jedoch nur ... gegen die Heimarbeitsausstellung. Nach... es als Beispiel einen Gegenstand aus der Aus... (es war der seiner Zeit viel... seidene Mantel) meint Herr Bamberger: ... Ich könnte Ihnen auch noch andere Beispiele ... welche gegen, daß das Bild in der Heim... Ausstellung nicht der Wirklichkeit entsprach. ... interessiere es, da die sorgfältig und objektiv ange... Enquete, welche da vor Ihnen liegt, besser ... als ich es mit Worten vermag.

Tatsache in der Presse wie im Publikum war ... der Ausstellung, wie schon von Herrn Bry ... eine gewisse Erregung. Man sprach von ... man redete und schrieb von einem Sweat... Es wurde namentlich der Zwischenmeister ... Ausbeuter, ja ich hörte sogar, man verstieg sich so ... als Mörder, bezeichnet. Von alledem hat sich ... Enquete nichts als wahr ... Es mögen, wie auch bei allen anderen ... dann und wann Mißstände solcher ... vorhanden sein. Wir haben sie nicht feststellen ...

Nun noch einige Worte über den Zwischenmeister. ... erklären, daß mir keine Zwischen... bekannt sind, die ihre Arbeiterinnen ausbeuten, ... wie den Zwischenmeister für unsere Branche ...

Ich konstatiere zu meiner Freude, daß die Enquete ... hat, daß in der Berliner Heim-Industrie die ... Existenz haben wird, ... diese Enquete den Erfolg haben wird, ... Publikum zu der gleichen Auffassung ...

Nach ein weiterer Redner polemisiert gegen die ... und kommt zu dem Schluß, ... die Enquete sich nach Angebot und Nachfrage ... auch in der Heimarbeit Mangel an Arbeits... ist, so ist der Schluß gerechtfertigt, daß die ... Arbeitslosigkeit fürchten können, wie sie die ... befürchten. Die ganze Enquete ergebe, ... Heimarbeit in der Heimarbeit viel (!) besser ... Man müsse in der Heimarbeit viel (!) besser ...

Herr Dr. Bernhard hält die Frage für noch nicht so ... daß es schon möglich sei, die Denkschrift en... annehmen und die Arbeiten für beendet zu ... und beantragt dieselbe einer erweiterten ... zur Durcharbeitung zu überweisen.

Dieser Antrag fand allseitigen Widerspruch ... Dr. Bernhard, Landrichter Mommsen, Geh. Kom... Jastrow, Kommerzienrat Bamberg und Dr. ... Ausführungen die Handelskammer über... so daß dieser den Antrag der Kommission: ... Denkschrift zu hier zu genehmigen; etwaige Er... Ergänzungen usw. in einzelnen Punkten ... schriftlich sofort wegen der Handels... Denkschrift im Laufe ... veröffentlicht werden kann" ein...

Damit ist Ruhe: die Berliner Handelskammer als ... Behörde, Gewerkschaften und Beschäftigte der ... Industrie haben also in schönster Ordnung — aus... — und ihre ... Arbeitszeit — und ihre ... auf „Objektivität".

Verbandsangelegenheiten.

Mitglieder! Bitte euch heute wieder ... Beitrags... ... Monats an den Kassierer, über uns ... Beitrag für Oktober bezahlen, hat seinen ... auf Unterstützung verwirkt.

Unter den Eingesandten dieser Nummer ist der Ab... ... Kollegen, wonach wir unsere Mitglieder in ... Versammlungen ...

... ist noch auf den Beschluß der General... ... hinzuweisen, daß ... jedes ... Mitglied ... Beitrag im Januar ... Quartal ...

Köln. In der Versammlung am 6. No. wurde an Stelle des Kollegen **Haufler**, welcher durch Krankheit gezwungen wurde seinen Posten als Lokalbeamter niederzulegen, Kollege **Muller, Essen**, gewählt.

Ein Zuschneidekursus soll auch in diesem Jahre wieder stattfinden und können sich die Mitglieder beim Vorstand oder in der nächsten Versammlung zur Teilnahme melden.

Soziales und Allgemeines.

Generalaussperrung ein „unzulässiger Zwang". Wegen der Verhängung der Generalaussperrung über die organisierten Breslauer Metallarbeiter hat das Oberlandesgericht zu Breslau entschieden, daß gegen die Direktoren des Verbandes der Industriellen, Glasenapp und Neumann, auf Grund des bekannten § 153 der Gewerbeordnung strafrechtlich einzuschreiten ist, da die Beschuldigten „hinreichend verdächtig erschienen, andere durch Drohungen zu verhindern versucht zu haben, an einer Verabredung zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen." In der Begründung zu diesem weittragenden Beschluß weist das Oberlandesgericht darauf hin, daß der § 153 der Gewerbeordnung in allen Fällen Anwendung zu finden habe, in denen im gewerblichen Leben ein unzulässiger Zwang auf die Willensentschließung eines anderen ausgeübt werde. Die Absicht der beiden Beschuldigten geht nun unzweifelhaft dahin, durch ihre Ankündigung die von den Arbeitern als Uebel aufgenommen werden mußte, in unzulässiger Weise auf diese einzuwirken. Die Bekanntmachung, daß eine Generalaussperrung in Kraft treten würde, wenn die streikenden Former und Gießer die Arbeit nicht wieder aufnähmen, beschränke diese in ihrer freien Willensbestimmung und verschlechtere ihre Lage. Denn einerseits konnten sie von den Ausgesperrten die ihnen sonst sicher zuteil gewordene finanzielle Unterstützung im Lohnkampf nicht mehr erwarten, andererseits wurden sie überhaupt durch die Aussperrung beeinflußt, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, was im Interesse der Beschuldigten lag.

Evangelische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften. In Essen tagte eine Versammlung der evangelischen Arbeitervereine, die von Vertretern aus 62 Orten Rheinlands und Westfalens besucht war. Generalsekretär Behrens gab ein Bild über den gegenwärtigen Stand der nationalen Arbeiterbewegung und wies die Behauptung zurück, daß die christlichen Gewerkschaften eine Schutztruppe des Zentrums seien. Gerade durch den Eintritt der evangelischen Arbeiter in die christlichen Gewerkschaften werde diese Behauptung am besten widerlegt. Rassenbeul (Essen) beantwortete die Frage: Wie läßt sich ein fruchtbares Hand in Handarbeiten zwischen evangelischen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften erzielen. Hartwig (Hagen) sprach über Ziele und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Vertreter für den Anschluß der evangelischen Arbeitervereine an die christlichen Gewerkschaften aus. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die am 4. November im evangelischen Vereinshause in Essen von 380 Personen besuchte Konferenz der evangelischen Arbeitervereinsvertreter und evangelischen Mitglieder der Zahlstelle Christlicher Gewerkschaften Rheinlands und Westfalens beschließt: In Erwägung, daß es eine christliche Pflicht jedes Arbeiters ist, sich gewerkschaftlich zur Vertretung seiner Wirtschaftsinteressen zu organisieren und daß eine Zurückhaltung von dieser Pflicht einer Schädigung der gesamten Arbeiterinteressen gleichkomme, in Erwägung, daß die Delegiertentage der evangelischen Arbeitervereine diese Notwendigkeit nochmals anerkannt haben und daß von allen bestehenden Gewerkschaftsrichtungen prinzipiell nur die auf christlich-nationaler Grundlage beruhenden christlichen Gewerkschaften ernstlich in Frage kommen können, hält die Konferenz eine planmäßige Propaganda für die christlichen Gewerkschaften als zu den vornehmsten Aufgaben der konfessionellen Arbeitervereine gehörend. Jedes Zögern, jede Halbheit ist von Uebel, schädigt sowohl die Geschlossenheit der evangelischen Arbeiterschaft als auch der großen nationalen Arbeiterbewegung. Die Konferenz erkennt gern an, daß die christlichen Gewerkschaften seit jeher gute Kameradschaft mit den konfessionellen Arbeitervereinen hielten und ihre Mitglieder auf die evangelischen und katholischen Vereine und Knappenvereine hinwiesen. Die Konferenz begrüßt die von den Zentralleitungen der christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Vereine gegenseitig abgeschlossene Propaganda und ersucht alle evangelischen Arbeitervereine, die Aktion in energischster Weise zu fördern und zu unterstützen. Die Vertreter der anwesenden Vereine sprechen die Verpflichtung aus, sich für speziellen Kontrollmarken sowohl für den Verband der Bergarbeiter, wie auch für die Transportarbeiter- und Metallarbeiterverbände, sowie für die Bergleute- und Metallarbeiterbände zu Hause, Mittel und Wege ... werden, um die Kassen derselben aufzubessern.

... Der Monat September ... Beschäftigungsgrad auf ...

dem gewerblichen Arbeitsmarkt das günstigste Gepräge einer günstiger Konjunktur. In den meisten Zweigen der industriellen Tätigkeit waren Arbeitskräfte knapp, so daß die Löhne durchgehends steigende Tendenz aufwiesen. Im Bergbau werkten die alljährlich wiederkehrenden Stockungen des Brennstoffbezuges der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Betriebe sowie der Saison in Bädern und Kurorten in der Richtung, den Städten und Industriezentren Arbeitskräfte wieder zuzuführen. Im Baugewerbe war die Konjunktur sehr günstig und der Nachfrage noch gesteigert durch Bestellungen, die durch Ausstände zu einer Unterbrechung der Produktion führten. Anderseits wurde die Produktion durch empfindlichen Wagenmangel stark beeinträchtigt. Angenehm ... tigkeit herrschte ebenfalls in allen Zweigen der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, und ebenso konnten auch die elektrische Industrie, der Bergbau und die chemische Industrie auf eine rege Betätigung zurückblicken. Das Bekleidungsgewerbe und die mit ihm zusammenhängenden Gewerbe waren im Dezember mit geringer Ausnahme noch in voller Tätigkeit, wie das Buchdruckgewerbe und die Musikinstrumentenindustrie. Im Monat die still ... gültige Gesamttendenz kommt darin zum Ausdruck, daß am 31. Sept. bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Fachverbänden von 1½ der Mitglieder als arbeitslos gemeldet waren. Bei den berichtenden Krankenkassen trat ... ein. Ende Sept. auf den 1. Oktober eine Steigerung der Beschäftigungsziffer um 32,32 Prozent. Die Resultate der Arbeitsnachweise und ihre Vermittlungsergebnisse deuten ebenfalls darauf hin, daß der Arbeitsmarkt, soweit er an diesen Stellen beobachtet werden kann, sich günstig gestaltete. Die Berichte aus der Konfektion melden im allgemeinen einen guten Beschäftigungsgrad mit Ausnahme einiger Zweige der Damenkonfektion. Kinder- und Herrenkonfektion waren gut beschäftigt, besonders vom Eintritt der kälteren Witterung am Ende des Monats. Für allgemeinen waren genügend Arbeitskräfte vorhanden. In sämtlichen Branchen der Bekleidungsindustrie, in der Branchen-, Korsett-, Putzfedern-, Schirmfabrikation, war die Beschäftigung lebhaft, wenn auch Hochbetrieb nicht so gut wie im August; wenig befriedigt war dagegen die Hutindustrie beschäftigt.

Fachliches.

Bei der großen Zahl von Zuschneideschulen ist es für den jungen Fachmann, der sich ausbilden lassen will, sachsam, auf alte, renommierte Institute zurückzugreifen. Unter diesen nimmt die in ganz Deutschland ruhmlichst bekannte **Zuschneide-Akademie von Wilh. Peters u. Sohn in Köln** einen allerersten Platz ein. Diese Lehranstalt verfügt über hochmoderne Unterrichtseinrichtungen, ist prachtvoll gelegen, hat hohe, lichtreiche Unterrichtssäle und wird exakt und gewissenhaft geleitet. Das System der Herren Wilh. und E. Peters ist in der ganzen feinen Schneiderei als tadellos sitzend und hochelegant bekannt und wird in den allerersten Geschäften angewandt. Auch staatliche Behörden und Handwerkskammern haben sich mehrfach lobend über die Theorie Peters ausgesprochen und die beiden Inhaber der genannten Lehranstalt mehrfach mit der Leitung größerer Kurse in einer Reihe von Städten betraut. Wer eine wirklich gute Schule besuchen will, sei es, um sich als Schneidermeister selbständig zu machen oder sei es, um eine Stellung als Zuschneider anzunehmen, der wende sich mit der Bitte um einen Prospekt in allererster Linie an die Direktion Peters u. Sohn, Köln, Hansaring 22.

Eingesandt.

Motto: Es kann der Beste nicht friedlich leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt

Dieses Sprichwort, es birgt so viel wahres in sich, denn es gibt immer noch Leute, die nicht sehen können, wenn es dem Andern gelingt, sich ehrlich durch die Welt zu schlagen. So scheint z. B. ein Herr Theisinger, 1. Bevollm. des freien Schneider-Verbandes, es auch nicht sehen zu können, daß es mir vielleicht etwas besser geht, als manchem andern Sterblichen und er sieht sich deshalb genötigt, in einem Artikel in Nr. 43 der Fachzeitung für Schneider dem christl. Schneider-Verband und speziell meiner Person einen Hieb zu versetzen und macht dadurch seinem gepreßten Herzen etwas Luft.

Zunächst schlägt er ein großes Lamento an über die Lethargie der Kollegen, weil sie sich nicht dem freien Verbande anschließen, was ja sehr bedauerlich ist, denn es ist nicht jedermanns Sache, sich unter das Banner für: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" zu stellen, weil dieses in der rauhen Wirklichkeit doch anders heißt.

Ein Beweis hierfür liefert die Behandlungsweise, die einige Herren des freien Verbandes einem armen, verwachsenen Kollegen, der früher einmal Mitglied bei ihnen war, angedeihen ließen, denn sie sperrten demselben Maschinen und Eisen und fechten ihn auf alle mögliche Arten zu hänseln.

Am allerwenigsten ist jedoch die Art und Weise mit der er seine Gegner zu bekämpfen sucht, dazu angetan, denn das bezeugt ihr Versammlungsbesuch und den Mitgliederverlust mit der letzten Lohnbewegung.

[illegible] Finger gegen mich, ich wurde [illegible] das heißt ich mache blinde [illegible] Pfg. bezahlt werden sollen, [illegible] bezahlt werden [illegible] dem Geschäfte [illegible] stoßen könnte. [illegible] wertlich deutende [illegible] nicht annehmen, [illegible] wenn man [illegible] fordern hat [illegible] weiter, ich sei [illegible] ausgeschlossen werden und [illegible] angedroht. Das Letztere [illegible] eine gewisse Humanität, [illegible] Ausrede schien erklärt und [illegible] diese Herren den ehrenwerten [illegible] dem Wort oder und staun- [illegible] Mann waren 26 in [illegible] darum stimmten ganze [illegible] der übrigen entfernteten [illegible] denn es etwas schien ihnen [illegible] wegen aber die Hutschnur [illegible]

[illegible] der Arbeitersache sollte ich schon [illegible] Erfahrungen haben dabei vergaß aber [illegible] die [illegible] hier stattgefundenen Orts- [illegible] die Errichtung eines **Sonder-**Gewerkschaftskartells (Freie Gewerkschaften), wobei er [illegible] und seine Prüfung mit der [illegible] bestanden hat. Er ist doch da- [illegible] den Rücken gefallen, [illegible] Kartellleitung aus einen ganz [illegible] hat.

[illegible] mehr bei den Freien [illegible] dafür auch glücklich bei den Christlichen [illegible] Kann aber auch Herrn [illegible] es gefällt mir bei den Brüdern [illegible] zu nennen pflegt, besser, als bei den [illegible] Beyel und Singer.

Barmen-Wupp., 4. Novbr. 1905.

Ludwig Wildberger.

Versammlungs-Kalender.

Es finden Versammlungen statt in:

Aachen [illegible] Vereins, Rennbahn 2, am [illegible]

Altenessen bei Schlüter, Essen, Hauptstr. am 18. 11.

Augsburg [illegible] am 12. 11.

Altenmünster [illegible] am 11. 11.

Amorbach bei J. Eppenroth am 11. 11.

Berlin im [illegible] Graben, Seydelstr. 30, am 14. 11.

Berg-Gladbach am 12. 11.

Bielefeld im Rest. Herforderstr. 84, am 13. 11.

Baden-B. im Rest. z. Schützenhof am 20. 11.

Bochum im christlichen Gewerkschaftshaus am 12. 11.

Bonn im christlichen Gewerkschaftshaus am 21. 11.

Breslau im Rest. Schwabel, Alexanderstr. 5 am 15. 11.

Crefeld in der Reichshalle am 13. 11.

Düsseldorf im St. Paulushaus am 20. 11.

Dresden im Heilungs Rest., Theaterpl., am 13. 11.

Dortmund im christlichen Gewerkschaftshaus, Lützowstraße 5-7, am 19. 11.

Danzig im St. Josefshaus am 12. 11.

Darmstadt in der Brauerei „Grohe", Karlstr. 10, am 13. 11.

Elberfeld. Versammlungs- u. Verkehrslokal im Rest. Allgemeiner Bildungsverein, Laufenstraße 45, am 12. 11.

Essen im christl. Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstraße 14, am 19. 11.

Freiburg i. (Schneider), im Peterhof, Peterstraße 2, am 13. 11.

Freiburg II. (Kolleginnen), im kath. Vereinshaus, Karlstr. 7, am 20. 11.

Frankfurt im Rest. zum gold. Zange, Fahrgasse 52 am 14. 11.

Gelsenkirchen am 12. 11.

Großwallstadt im Engel am 11. 11.

Hamburg in der Schwäbischen Bierhalle, Michelsstr. 32 am 19. 11.

Hagen im Rest. z. deutschen Krug, Ecke Körner und Kampstr am 12. 11.

Hamm bei Höttle, Nordstr., am 12. 11.

Herford im Vereinshaus am 18. 11.

Hannover am 13. 11.

Karlsruhe im Restaur. Palmengarten, Herrenstr. 34, am 14. 11.

Kaiserslautern im Rest. Cicus, Stiftspl. 6, am 19. 11.

Kempten in der bl. Traube am 12. 11.

Köln im Apostelnbräu, Aposteinstraße, am 20. 11.

Köln, Sektion der Militärschneider, im Löffel am Neumarkt, am 13. 11.

Kattowitz im Glombitschen Rest., Grundmannstr. 34, am 12. 11.

Kiel im Rest. Doppeleiche, Schevenbrücke 6, am 17. 11.

Landshut im Moserbräu am 12. 11.

M.-Gladbach (Konfektionsschneider) im Rest. Heim, Regentenstr., am 18. 11.

M.-Gladbach (Maßschneider) bei Scheppers am Kirchplatz am 11. 11.

Mainz im Hotel Union, gr. Langgasse, am 20. 11.

Mülheim a. Rh. im Rest. Siebert am 13. 11.

Münster bei Fr. Mackenbrock, Aegidistr., am 12. 11.

München im Gasthaus z. Sanktjohannser, Kreuzstr. 34, am 21. 11.

Marienburg im Hotel 3 Kronen am 12. 11.

Nürnberg im Rest. Storch auf der Insel Schütt, am 13. 11.

Neustadt Ob. Schl. am 12. 11.

Offenbach a. M. im Schützenhof, Herrenstr., am 14. 11.

Osnabrück bei Stuer, Johannisstr. 88, am 28. 11.

Oberglogau am 19. 11.

Paderborn in der Domschenke am 19. 11.

Pforzheim im Gasthaus z. Einhorn am 19. 11.

Passau bei Manzenberger am 12. 11.

Recklinghausen bei Eichhoff, Münsterstr., am 19. 11.

Rheydt bei Lennarz, Dahlenstr. am 16. 11.

Reichenhall im Rößl am 20. 11.

Stuttgart im Evangel. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2, am 14. 11.

Strele bei Wirt Rahmann am Markt, am 21. 11.

Ulm im Herrenkeller, Herrenkellerstr. am 13. 11.

Viersen bei Wirt Jansen, Lindenstr. am 12. 11.

Würzburg im Gasthaus z. Stern, Domstr., am 26. 11.

Wiesbaden im Kochbrunnen, Saalgasse, am 13. 11.

Wiesbaden. Der gemeinsame Arbeitsnachweis der christl. Gewerkschaften Wiesbadens befindet sich Dotzheimerstr. 24, worauf wir alle zureisenden Kollegen aufmerksam machen.

Literarisches.

Einen trefflichen Führer der christlichen Gewerkschaften hat das christliche Gewerkschaftskartell Frankfurt a. M. herausgegeben, der zum Preis von 20 Pfg. an Mitglieder, für auswärts 25 Pfg. ausgefolgt wird. Er enthält folgende wichtige Kapitel: Geschichtliches aus der christl. Gewerkschaftsbewegung in Frankfurt a. M. Das christliche Gewerkschaftskartell seit seiner Gründung. Bericht des christlichen Gewerkschaftskartells für 1905. Wichtiges aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag. Praktische Winke für die Arbeiterversicherung. Merkblätter für die christl. Gewerkschaftsmitglieder. — Das interessante Werkchen ist jedem Mitgliede nur zu empfehlen. Bezugsquelle ist: Christl. Gewerkschaftskartell Frankfurt a. M., Trierische Gasse Nr. 3.

Gesetzliche Bestimmungen über die Arbeitszeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter in der Bekleidungsindustrie, der Putzmacherei, der Wäsche- und Kinderkleiderfabrikation, der Damen- und Kinderkleidermacherei und Putzmacherei, sowie sich eine kleine Broschüre, die von Frau Gertrud Assistentin des königl. Fabriken- und Gewerbeinspektorats in München zusammengestellt ist. Bei der in weiten Kreisen der Arbeiterinnen der Kleider- und Wäschekonfektion herrschenden Unkenntnis der für diese Branche bestehenden gesetzlichen Vorschriften ist das Werkchen den Arbeiterinnen aufs beste zu empfehlen. Zu beziehen ist dasselbe durch die Buchhandlung und Verlagsanstalt von Karl Gerber in München.

Berichtigung. In dem Leitartikel der vorigen Nummer sind einige Fehler haben geschlichen; es muß in Spalte 3 Abs. 2 statt Offenbach „Lauenbach" und in Spalte 3, sechzehnte Zeile von unten statt Hutz „Trilse" heißen, was hiermit richtig gestellt ist.

Gegründet 1886.

Prämiirt: Goldene Medaille. Silberne Medaille. Ehrendiplome.

Zuschneide-Akademie von

Köln a. Rh. Hansa-Ring Nr. 22.

Wilh. Peters & Sohn

früher Roussel'sche Schule.

1906 Höchste Auszeichnung der Allgemeinen Handwerkerausstellung: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

Lehr-Anstalt I. Ranges für alle Zweige der Bekleidungswissenschaften.

Buchführung, Kalkulation, Vorbereitung für die Meisterprüfung.

Keine Filialen! Unsere Theorien werden nur in unserer Schule in Köln rein, unverfälscht und gründlich gelehrt.

2 Deutsche Reichs- u. 6 Auslands-Patente.

Kostenlose Plazierung als Zuschneider u. Direktrice.

Lehrbücher zum Selbstunterricht. Versand von Schnittmustern.

Illustrierte Lehrpläne kostenlos.

Das Reich

Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für soziale Reform. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2.55 Mk., monatlich 85 Pfg., bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 72 Pfg., monatlich 24 Pfg. mehr.

Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

An die Fachgenossen!

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. Oktober den seit dem Jahre 1899 innegehabten Posten als Direktor der Ersten deutschen Zuschneide-Vereinsschule niedergelegt und eine eigene Lehranstalt eröffnet habe.

Der seit dem Jahre 1902 an der gleichen Lehranstalt tätige Damenlehrer Herr Egg ist ebenfalls am 1. Oktober ausgetreten und trat in gleicher Eigenschaft in die von mir gegründete Lehranstalt ein, wodurch es mir ermöglicht war, dem Unterricht im Zuschneiden der Herren- wie der Damen-Garderobe am gleichen Tage zu eröffnen und bestückt sich die Lehranstalt:

Moden-Akademie F. Gottfroh.

Vereinigte Zuschneide-Schulen für Herren- und Damen-Garderobe.

Die Systeme, die in diesem Institut gelehrt werden, sind das Resultat langjähriger Forschung und Erfahrung nicht allein auf dem Gebiete des praktischen Zuschneidens, sondern auch der langjährigen Erfahrung auf dem Gebiete der Unterrichtserteilung.

Die Methoden sind unbeschadet ihrer vorzüglichen und gediegenen Prinzipien für jeden Körperbau und Verwendbarkeit für jede Mode so vereinfacht, daß auch die minder Befähigten während der normalen Dauer der Kurse das gesteckte Ziel erreichen.

Auf die innere Ausstattung der für Herren und Damen separaten Lehrsäle habe ich die größte Sorgfalt verwendet und ist dieselbe nach praktischer Erfahrung der Neuzeit entsprechend durchgeführt.

Indem ich höflichst bitte, dass mir in meinem bisherigen Streben in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen und Vertrauen mir auch in meinem eigenen Unternehmen entgegenbringen, zeichne Hochachtungsvoll

Verlangen Sie Prospekt!!

F. Gottfroh.

München, Theatinerstr. 8.

Zur Vermählung unseres Kollegen **Franz Racken** mit Fräulein **Maria Franzen** die herzlichsten Glückwünsche.

Zahlstelle M. Gladbach.

Unseren Kollegen **Jakob Wenzel** beim zu seiner Vermählung mit Fräulein **Maria Bürgerei** die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Zahlstelle Mülheim a. Rh.